

Emanuel Geibel

## Die Türkenskugel

(1852)

Auf der Höh' am Felsenkirchlein  
Rings vom Türkenheer umschlossen  
Liegt ein Häuflein tapfrer Griechen  
Von des Bozzaris Genossen.

5           Achtmal hat die Schaar dort oben  
Schon begrüßt den Stral der Sonnen,  
Achtmal schon ergrimmtes Muthes  
Hat der Feind den Sturm begonnen.

10          Doch vergeblich in den Schluchten  
Häuft' er Todte nur zu Todten,  
Denn der Fels ist schroff, und sicher  
Trifft das Blei der Sulioten.

15          Drum von fern aus Feuerschlünden  
Will er nun Verderben senden,  
Kugeln über Kugeln wirft er  
Nach den steilen Felsenwänden.

20          Aber mag sein glühend Eisen  
Seltnes Opfer nur erreichen:  
Schon beginnt ein andrer Würger  
Droben durch die Schaar zu schleichen.

Grauser als von Feindeswaffen  
Ist der Tod von Durstesqualen;  
Keinen Brunnen hat der Felsen,  
Und geleert sind Schläuch' und Schalen.

25 Und der Himmel blau und ehern  
Schaut herab mit Feueraugen;  
Ach, nicht reicht's, daß von den Halmen  
Sie den Thau der Frühe saugen.

30 Bleich, mit hohlen Wangen, schwanken  
Um das Kirchlein die Gestalten;  
Kaum vermag der Arm, entkräftet,  
Noch das lange Rohr zu halten.

35 Dorrend klebt die Zung' am Gaumen,  
Fieberglut durchrast die Glieder;  
In der Noth des neunten Abends  
Werfen sie sich flehend nieder:

40 »Der du Mosis Stab gesegnet,  
Daß er Wasser schuf dem Volke,  
Der du auf Elias Rufen  
Kamst in schatt'ger Regenwolke,

Herr, erbarm, erbarm dich unser!  
Sieh, wir sind wie trockne Scherben —  
Von des Feindes Schwert errettet  
Laß uns nicht in Durst verderben!«

45 Und noch hallt es: »Herr, erbarm dich!«  
Da in rothgewölbtem Bogen

Aus dem Türkenlager sausend  
Kommt ein Feuerball geflogen.

50 Dröhnend schlägt er in die Klippe,  
Bohrt sich wühlend tief und tiefer,  
Horch, da zischt es leis', und silbern  
Zuckt es auf im Felsgeschiefer;

55 Und es blinkt, und rinnt, und rieselt,  
Und mit Brausen dann geschossen  
Well' auf Welle kommt das Wasser,  
Dem das Erz die Bahn erschlossen.

60 O wie lieblich rauscht der Sprudel  
In das Ohr der Kriegsgefährten,  
O wie schlürfen sie mit Wonnen  
Von dem Naß, dem langentbehrten!

Aber dann zu frommem Danke  
Siehst du sie die Hände falten:  
»Sei gepriesen, Herr der Gnaden,  
Wundervoll ist all dein Walten.

65 Durch die Hand des grimmsten Feindes  
Weißt du Trost und Heil zu geben;  
Tod gedacht' er uns zu senden,  
Doch du wandtest Tod in Leben.«

Textnachweise:

- A *Düsseldorfer Künstler-Album* (hg. von Wolfgang Müller), 2. Jahrgang 1852, Düsseldorf o. J., S. 14.

- B Emanuel Geibel, *Neue Gedichte*, Stuttgart – Augsburg 1856, S. 253–256.
- C ders., *Neue Gedichte. Fünfter unveränderter Abdruck*, Stuttgart – Augsburg 1858, S. 259–262.
- D ders., *Neue Gedichte. Eilfte Auflage*, Stuttgart 1870, S. 253–256.
- E *Emanuel Geibels Gesammelte Werke. In acht Bänden*, Band 2, Stuttgart 1883, S. 163–165.

Noch in zahlreichen weiteren Gedicht- und Werkausgaben Geibels abgedruckt.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* (z. B. Stral/Strahl) oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.